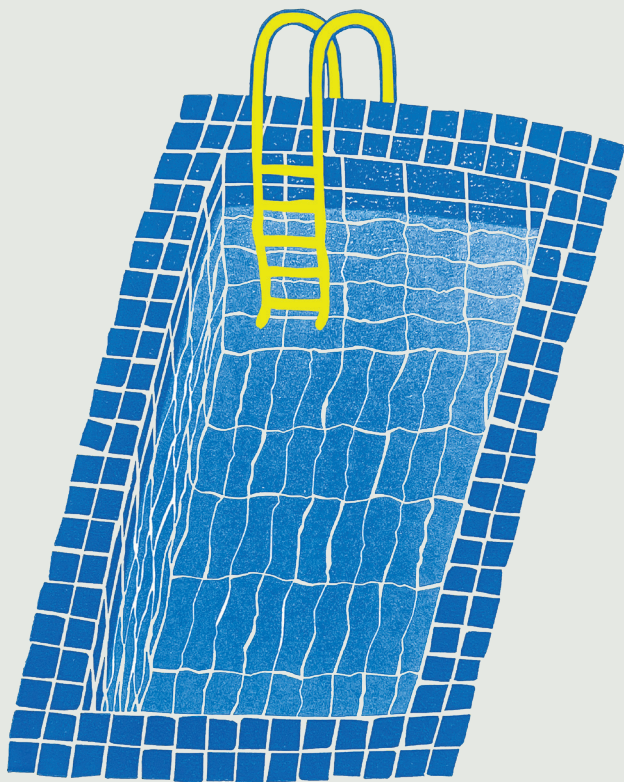


Günter
Keil

Immer im
Fluss



Gespräche übers
Schwimmen
und Schreiben



Bahnenübersicht

- 4 **Eintauchen**
- 10 **Charlotte Link** ... lässt sich beim Schwimmen im See gerne von Fischen berühren
- 24 **Meike Werkmeister** ... versucht beim Schreiben genauso frei zu sein wie im Wasser
- 38 **Wigald Boning** ... trägt fast nie Unterhosen, sondern immer schon die nächste Badehose
- 54 **Caroline Wahl** ... duscht nach dem Schwimmen heiß und viel zu lange
- 66 **Simon Beckett** ... kommt beim Schwimmen an der englischen Küste auf Ideen für seine Thriller
- 80 **Judith Hermann** ... wagt sich bei (fast) jedem Wetter ins raue friesische Wattenmeer

- 98 **Doris Dörrie** ... ist davon überzeugt, dass Schreiben eine Unterwassertätigkeit ist
- 112 **Arne Dahl** ... stellt sich beim Schwimmen im Dunkeln vor, wie ihn etwas in den Zeh beißt
- 124 **Jaqueline Scheiber** ... schwimmt immer mit einer goldenen Badehaube
- 138 **Dora Heldt** ... liebt Windstärke 4 bei Westwind auf Sylt
- 152 **Die letzte Bahn**
- 154 **Mitgeschwommen**

»Schreibendes Planschen«, diese Formulierung sollten Sie sich schützen lassen.

Meinen Sie? Okay, ich denke drüber nach.

Beim Wort Planschen sehe ich vor allem Kinder im Wasser herumtoben. Was verbinden Sie als Erwachsene damit?

Im Wasser zu sein, bringt wirklich etwas ganz Kindliches in mir hervor. Ich praktiziere es nicht als Training, es gibt keine Ziele und keine Regeln, deswegen nenne ich es Planschen. Ich springe, tauche, mache auch unter Wasser oft die Augen auf, staune und werfe mich in die Wellen. Ich habe einfach nur Spaß, um mehr geht es nicht. Für mich fühlt sich alles leichter an im Wasser, auch Dinge, die mir vorher als Problem erschienen sind.

Regt das Schwimmen auch Ihre Fantasie an?

Schon, aber ich kann diesen Zustand nicht bewusst herbeiführen. Erstaunlich ist allerdings, dass es ohne Absicht und Druck dann doch oft klappt. Wenn ich mich eine halbe Stunde lang beim Planschen frei gefühlt habe, kommt mir manchmal ganz plötzlich ein Plot Twist in den Sinn, auf dem ich vorher tagelang herumgedacht habe. Durchs Schwimmen werden bei mir Sachen nach oben gespült, die ich gar nicht gesucht habe – Buchtitel sind mir zum Beispiel eingefallen, ohne jede Intention. Das passiert dann einfach so.

Stimmt es, dass Sie nur dort Urlaub machen, wo Sie surfen können?

Das ist ein absolutes Muss. Und zwar nicht nur für mich, sondern vor allem für meinen Mann und unseren Sohn. Unsere ganze Familie ist wasserverrückt, und in den letzten Jahren ist daraus eine fast schon suchartige Surfleidenschaft geworden. Wenn also ein Urlaub gebucht wird, dann muss es an unserem Zielort Wellen geben. Unsere Lieblingsinsel Norderney zum Beispiel hat oft richtig schöne Wellen zum Surfen, genau wie die portugiesische Atlantikküste oder Cornwall, wo wir auch gern hinreisen.

Was mögen Sie am Surfen besonders?

Das kann ich am besten mit einem besonderen Erlebnis beschreiben: Für eine Reisereportage war ich erstmals als Journalistin in Cornwall, wo ich einen Surf-Anfängerkurs machen sollte. Das war im Mai, bei 13, 14 Grad, und wir mussten uns auf einem zugigen Parkplatz bei einem Leuchtturm umziehen. Alles in mir rief: Warum tust du dir das an? Aber dann, als wir unsere Bretter ins eiskalte Meer schoben, um uns herum nur Sand und Klippen und sanfte Wellen, ergab alles plötzlich einen Sinn und ich wurde ganz klar im Kopf. Das war wie ein Erweckungserlebnis.

Das klingt nicht so, als ob Sie im Surfen Action und Abenteuer oder die besonders hohe, herausfordernde Welle suchen. Was dann?

Genau das Gegenteil. Es gibt diese Tage, an denen das Wasser ölig glatt ist und ich ruhig auf meinem Brett sitze und warte: auf die eine Welle, die sich langsam bildet und mit der ich mitgleite. Das hat etwas Organisches, Meditatives, dieses Schaukeln im Wasser und der Entschluss: Okay, da kommt eine, die nehme ich. Auf dieses Spiel kann ich mich ein, zwei, drei Stunden einlassen, da verliere ich das Zeitgefühl. Bei jedem Surfgang suche ich im Grunde genommen diesen einen Moment. Schade nur, dass er höchstens einmal von 20 Versuchen vorkommt, denn oft ist die See ja auch rau und unruhig und durchaus beängstigend. Aber das ist es mir wert.

Begleitet Sie Ihr Hund ins Wasser?

Er kommt nur nah ans Ufer. Denn Jamie, unser Pudel, meint, nicht schwimmen zu können. Er ist zwar schon häufiger vom SUP gefallen und konnte sich immer gut über Wasser halten, doch freiwillig würde er es nie wagen. Dabei mag er Wasser durchaus, solange er stehen kann. Werfen wir ihm einen Stock rein, geht er aufrecht auf Zehenspitzen und streckt seine Schnauze weit nach vorne, um nicht den Kontakt zum Boden zu verlieren.

In Ihrem Kalifornien-Roman »Über den Wolken wohnen die Träume« kommt ein Labradoodle namens Curly vor – er schwimmt, paddelt herum, wirkt glücklich im Wasser.

Gibt es ein reales Vorbild für ihn?

Die Locken und die Anhänglichkeit hat er von Jamie, seine Wasserliebe von meinem Cairn-Terrier Pelle, dem Hund, mit dem ich aufgewachsen bin. Der hat stundenlang mit mir in Badeseen geplätscht. Diese Freude am Wasser hatte er schon als Welpen, als wir ihn beim Züchter ausgesucht haben: Er hat sich immer in einem Napf mit Trinkwasser gewälzt – das hat ihm den Spitznamen Bademeister eingebracht, und ich habe mich sofort in ihn verliebt. An ihn musste ich beim Schreiben der Schwimmszenen von Curly in meinem Roman denken.

In diesem Roman spielt eine Frau namens Heather eine der beiden Hauptrollen. Wie sind Sie auf diese Figur gekommen?

Ihnen kann ich es verraten: Für Heather gibt es ein reales existierendes Vorbild.

Wie meinen Sie das?

Ich habe sie getroffen, als wir in unserem Kalifornienurlaub zu einer ruhigeren Bucht nördlich von San Diego gefahren sind. La Jolla heißt dieser Traumort, an dem die Wellen oft nicht so hoch sind wie sonst in der Gegend. Ich lag ganz entspannt auf meinem Surfbrett und bin ab

und zu mit einer Welle mitgeschwommen, als mir eine Gruppe von Frauen auffiel. Sie feuerten sich gegenseitig an, so nach dem Motto: »Hey, du kriegst die Welle, yeah, das sieht toll aus, weiter so!« Was lustig war, denn sie waren – wie ich – keine besonders guten Surferinnen. Auch mir haben sie aufmunternde Sprüche zugerufen, und so kamen wir ins Gespräch. Es wurde ein herrlicher Tag, an dem ich viel über die Frauen, ihre Familien und Träume erfahren habe. Heather hat mir erzählt, dass sie sich die *surfing mums* nennen und alle anderen Surfenden immer schnell von ihnen wegpaddeln würden, weil sie so viel redeten. Diese schöne Begegnung hat mich zu meiner Hauptfigur inspiriert.

Das erinnert an Ihren Besuch in den Ponds von Hampstead Heath, der ebenfalls eine Geschichte sehr geprägt hat.

Jetzt, wo wir darüber sprechen, merke ich auch, dass am oder im Wasser zu sein offenbar einen Kreislauf in Gang setzt, der mich zu Geschichten führt. Was besonders schön ist, denn ich brauche beides für mein Seelenheil: das Schwimmen und das Schreiben.

Mussten Sie schon einmal auf eines von beiden verzichten?

Letztes Jahr hatte ich eine Schreibkrise, und nach acht Büchern das Gefühl, leergeschrieben zu sein. Ich merkte, dass es mir am besten tun würde, einfach nur zu leben,

statt ständig auf die Suche nach Ideen für eine neue Geschichte zu gehen. Und so habe ich den ganzen Sommer über, auch am Strand, bewusst gedacht: Nein, nein, nein, du sammelst jetzt nicht Eindrücke wie sonst, du plottest nicht schon im Kopf, wie du das gewohnt bist, sondern bist einfach nur da. Mach Pause, vertraue darauf, dass deine neue Geschichte von allein zu dir kommt. Aber es war nicht einfach, denn je mehr ich mich an diesen Zustand gewöhnt habe, desto größer wurde die Angst, vielleicht nie wieder eine gute Idee zu haben. In unserer letzten Ferienwoche stand ich an einer Hafenmauer, habe aufs Meer geschaut und an nichts gedacht, und plötzlich – bumm! – war die Idee für eine neue Geschichte da und ich wusste: Das ist es, das werde ich als Nächstes schreiben. Einfach so, aus dem Nichts, ich war so erleichtert und froh, es doch nicht verlernt zu haben.

Waren Sie eigentlich schon als kleines Kind so wasserverliebt?

Schon immer. Laut einer Familienlegende war ich auf meine zwei Jahre ältere Schwester neidisch, als sie im Alter von fünf Jahren in einem Hallenbad ihr Seepferdchen machte. Ich war mit meiner Mutter im Becken nebenan und habe voller Sehnsucht zu meiner Schwester rüberge-guckt, wie sie die Anweisungen der Schwimmlehrerin befolgt hat. Angeblich habe ich daraufhin meine Schwimmflügel abgenommen und alles genau so mitgemacht wie

meine Schwester. Am Ende habe ich mit drei Jahren mein Seepferdchen bekommen – sofern die Legende stimmt.

Ich glaube sie, denn diese Geschichte passt perfekt zu Ihrer späteren Wasserleidenschaft.

Stimmt. Und tatsächlich existiert noch eine Minibadehose von mir. Die ist wirklich sehr klein, und da ist ein Seepferdchen draufgenäht. Vielleicht ist also wirklich alles wahr.

Wenn Sie sich entscheiden müssten, auf eines von beiden zu verzichten, was würden Sie wählen: das Schwimmen oder das Schreiben?

Puh. Schwierige Frage. Ich glaube sogar, dass ich das Schreiben aufgeben würde, weil es mir im Notfall vielleicht reichen würde, alle Geschichten nur im Kopf zu haben. Als Kind habe ich oft in einer Parallelwelt gelebt, habe dort ständig Figuren erfunden und Geschichten geplottet. Das könnte ich jederzeit wieder machen – wohingegen ich das Schwimmen schon erleben müsste, um es wie bisher genießen zu können. Auf's echte Wasser zu verzichten kann ich mir nicht vorstellen.

Übers Bücher schreiben und Bahnen ziehen

*mit Charlotte Link, Meike Werkmeister,
Wigald Boning, Caroline Wahl, Simon Beckett,
Judith Hermann, Doris Dörrie, Arne Dahl,
Jaqueline Scheiber und Dora Heldt*

Die Magie des Schwimmens und der Sog des Schreibens – sie sind eng miteinander verbunden. Das erkennt Günter Keil bei seinen Auftritten und Lesungen mit Autorinnen und Autoren. Denn viele von ihnen zieht es immer wieder ins Wasser. Manche brauchen diese Erfrischung für ihre Kunst sogar wie die Luft zum Atmen. In inspirierenden, tiefgehenden Gesprächen mit dem Moderator und Podcaster erzählen die Prominenten von Sehnsüchten, kreativen Krisen und Flows, Neuanfängen, Schwerelosigkeit und dem Mut, sich ohne Ziel einfach mal treiben zu lassen.

**Zehn außergewöhnliche Stimmen, zehn Perspektiven
auf Inspiration, Kreativität und das Leben selbst.**

www.gu.de

€ 22,00 [D]

ISBN 978-3-7589-0391-5

